L.eleg.m.
1354
g

…gs Liebschaft.

Lustspiel in einem Act

von

Itzig Feitel Stern.

Augsburg, 1827.

Leg. m. 1354 g

BESCHAFFT AUS MITTELN DER

Carl Friedrich von Siemens Stiftung

Ich will es net ousbrühen lossen.

Itzigs Liebschaft,

Lustspiel in einem Act

von

Itzig Feitel Stern.

J. G. Mettenleiter
Oberamts-
Geometer
Schloss Neresheim

Augsburg, 1827.

Personen.

Johann, ein Schäfflermeister.

Dorothea, sein Weib.

Schmul Rindskopf.

Rebecka, seine Frau.

Itzig, deren Sohn.

Meyerle, deren Knecht.

David Löw Drachenfels, ein jüdischer Schöngeist.

Frommele.

Herschle.

Die Handlung ist vom I. bis VII. Auftritt in Johannes Zimmer, vom VIII. bis XX. vor Johannes Hause auf der Strasse, und vom XXI. bis zum Schluß in Schmul Rindskopfs Wohnung.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

cp 1341/151

Erster Auftritt.

(Zimmer des Schäfflers Johann.)

(Johann schnitzt an einem Reifen, und fährt gewaltig mit dem Messer aus, hält dazwischen inne, strampft mit dem Fuße, und fängt wieder an zu schnitzen. Dorothea ist mit Nähen beschäftigt. Ein großes Faß im Zimmer.)

Johann. Dorothea.

Dorothea.

Was geht dir wieder in dem Kopf herum, lieber Johann? Noch kein einziges Wörtchen hast du heute mit mir gesprochen.

Johann.

Fatalitäten, Verlegenheiten. — Man kann sich auf Niemanden mehr verlassen.

Dorothea.

Aber doch auf mich?

Johann.

Auf dich schon, liebes Weib, aber —

Dorothea.

Nun, aber? — Was hast du denn? Sage mirs, Johann, du weißt, ich habe dich herzlich

lieb, und kann dich keinen Augenblick unwillig sehen, es geht mir immer ein Stich ins Herz.

Johann.

Ach, warum nicht gar.

Dorothea.

Ja, gewiß! Sieh, lieber Johann, ich weiß zwar, daß du mich recht lieb hast, so lieb, wie ich dich habe, aber wenn du so da sitzest, stumm wie ein Fisch, starr vor dich hinsiehst, und dann mit dem Messer wieder ausfährst, als wolltest du die Reifen in tausend Stücke zerschneiden, da kommt mir auf Augenblicke die bange Besorgniß ins Herz, als könntest du mit der Zeit auch so werden, wie andere Männer, gleichgültig und mürrisch gegen dein treues Weib.

Johann.

Bilde dir doch so etwas nicht ein.

Dorothea.

Ich bilde mir es auch nicht ein, und kann keineswegs glauben, daß es jemals soweit zwischen uns kommen könnte, aber ich kann dich einmal nicht düster sehen, denn es ist deine Art nicht.

Johann.

Da hast recht, liebe Dorothea. Du kennst mich schon, Falschheit und Windbeuteley sind ferne

von mir. Ich gehe gerade aus, und rede von der Leber weg.

Dorothea.

Darum haben wir auch einander so lieb. Aber sage mir doch nur, was dich eigentlich bekümmert. Nicht wahr, du sagst mirs?

Johann.

Wenn du es wissen willst, wissen mußt, nun ja.

Dorothea.

Was das für eine Rede ist! Wollen, müssen! Es ist nicht Neugierde, was mich antreibt, dich über die Ursache zu befragen, es ist Theilnahme, herzliche, innige Theilnahme. Neugierig bin ich überhaupt nicht.

Johann.

Nein, neugierig nicht, aber wissen möchtest du eben Alles; nu! wie halt alle Weiber —

Dorothea.

Das sollte mich fast böse machen, Johann.

Johann.

Warum nicht gar! Kannst ja nichts dafür, liegt ja in der Natur aller Töchter Evens, keine ausgenommen, und die Natur verläugnet sich nie. Brauchst dich darum nicht zu schämen, auch nicht böse zu werden.

Dorothea.

Loser Mann, es freut mich, daß du wieder in deinen guten Humor fällst, obgleich —

Johann.

Aha! So seyd ihr Weiber; wenn man Euch die Wahrheit sagt, so schmollt ihr entweder, bis Euch der liebe Mann mit Schmeicheln, Heucheln und allerley Versprechungen, als da sind: ein neues Kleid, ein paar neue Schuhe, ein Halstuch oder dergleichen, wieder ein gutes Wort abgewinnt, oder Ihr machet einen Scherz daraus und schreibet auf Rechnung eines guten Humors, was am Ende der reine, bittere Ernst aus dem lieben Ehemann geredet hat.

Dorothea.

Johann, das ist recht garstig von dir.

Johann. (Geht zu ihr)

Nu, nu, sey nur etwa nicht gar böse, es ist mit dir nicht so schlimm gemeint.

Dorothea.

Ja, ja!

Johann.

Bist meine Alte. — Nicht wahr? Nu, sieh mich nur an, Alte. — Ey, ey; hätt' ich doch nimmermehr geglaubt, daß du auch schmollen

könntest. — Also böse bist du, im Ernst böse? — Ach, da fang ich in Gottes Namen wieder an zu schnitzen. — (Setzt sich wieder, nimmt Reifen und schnitzt; nach einer Weile.)

Dorothea.

Johann!

Johann. (singt)

Der Ehstand ist so zuckersüß, Fiat justitia.

Dorothea. (Geht zu ihm)

Johann!

Johann. (singt)

Doch merkt es Euch —

Dorothea.

Lieber Johann!

Johann.

Liebe Dorothea!

Dorothea.

Nicht wahr, du hast mich recht lieb?

Johann.

Das versteht sich; und du mich doch auch?

Dorothea.

(Umarmt ihn) Loser Mann!

Johann.

Nu! drücke mich nur nicht todt. Da, Alte, hast auch 'nen Kuß. — Habs ja gleich gedacht,

daß du im Ernst nicht zürnen könntest. — Jetzt will ich dir aber auch die Ursache sagen, warum ich vorhin so verdrießlich war.

Dorothea.

Doch nicht wegen mir?

Johann.

Ah, pah! Warum nicht gar! Bist ja mein liebes, gutes, treues Weib, das mich liebt, wie ihren Augapfel, und mir Alles thut, was sie mir nur an den Augen absehen kann.

Dorothea.

Schmeichler!

Johann.

Nein, nein, reine Wahrheit. — Also hör' zu! Du kennst den Windbeutel, den Herrn von Rasenbank?

Dorothea.

Ja.

Johann.

Du weißt, was er uns schuldig ist?

Dorothea.

Zweyhundert Gulden.

Johann.

Weißt du auch, wenn er hat bezalen wollen?

Dorothea.

Nein.

Johann.

Vor acht Tagen schon, so hat ers mit seinem Ehrenworte verbürgt, wollte er bezalen, und heute ist er noch nicht gekommen, weder er noch das Geld.

Dorothea.

Vielleicht hat ihn etwas abgehalten.

Johann.

Ja, die Windbeuteley.

Dorothea.

Das ist ja eben auch kein so großes Unglück, daß du dich darüber bekümmern solltest. Er wird wohl bezalen, ein paar Tage früher oder später.

Johann.

Nichts da! Wort gehalten muß seyn. — Ein Wort, ein Wort, ein Mann, ein Mann. — Bin noch nicht fertig. — Weißt du auch, daß ich Morgen 400 Gulden an das Forstamt bezalen muß, für Holz und Reifen, die ich aus den herrschaftlichen Waldungen gekauft habe?

Dorothea.

Das wird ja auch nicht auf die Minute seyn müssen, und wenn du allenfalls eine Abschlagszalung machst, und für das Uebrige um Nachsicht bittest, so gewährt man dir diese gewiß um so

lieber, als man dich überall als einen rechtschaffenen Mann kennt.

Johann.

Eben darum. Morgen ist der Termin, und morgen muß bezalt werden. Borgen ist bey mir nicht eingeführt; bey mir heißts: baar Geld. Auch mag ich unbezalte Waaren nicht im Hause haben.

(Man klopft an der Thüre.)

(Beyde zugleich)

Herein!

Zweyter Auftritt.

Vorige. Itzig.

(Erschrickt, wie er Johann sieht.)

Itzig.

Guten Morring, Herr Nachber! Guten Morring, Frah Nachbera!

Johann.

Auch so viel! Was gibts?

Itzig.

Ich hab nor gewellt frougen —

Johann.

Was?

Itzig.

Oeb der Herr Nachber nix braachet vun meiner Woor. Schöne Sachen, rore Sachen, wohl-

fel; — eppes für die Frah Nachbera, e Klahd, en Manschester ze Housen —

Johann.

Meine Frau trägt keine Hosen.

Itzig

Für Ihne mahn ich, Herr Nachber.

Johann.

Ich kaufe nichts vom Juden.

Itzig.

Worum? Senn die Jüden net ehrliche Leut?

Johann.

Mit Unterschied.

Itzig.

Handeln Se eppes mit mir, Sie süllen en ehrliche Mah an mir finden.

Johann.

Ich kaufe nichts.

Itzig.

Kahft mer die Frah Nachbera eppes ab.

Johann.

Meine Frau hat kein Geld.

Itzig.

Hätt doch der Herr Nachber ahns. — Was die Frah hätt, hätt der Mann; was der Mann hätt, hätt die Frah.

Johann.

Ich habe auch kein Geld.

Itzig.

Jou hätt ichs, wär mer user geholfen.

Johann.

Hätte ich das Eurige, wäre mir auch geholfen.

Itzig.

Gott behüt! Wie der Herr Nachber ahnem uzen kenn. — Meih Mesummen is klah, ganz klah.

Johann.

Das Meinige ist noch kleiner; ich brauche morgen 400 Gulden aufs Forstamt.

Itzig.

Dou werds aach net drah fiehlen.

Johann.

Es fehlt freylich dran.

Itzig.

Nu, dou kenn mer holfen. Braacht der Herr Nachber werklich e Geld, ich steh ze Dienst. Wieviel wellen Se, wie viel braachen Se?

Johann.

Ich will kein Geld vom Juden.

Itzig.

Worum? Is das Jüdengeld net sou gut, als des andere is?

Johann.

Ich gebe keine Hypothek.

Itzig.

Ich verlang doch kahne. Mahne Se, Sie senn mer fahl um 400 Gülden? Ich will kah Hypothek, ich will kan Scheih; der Herr Nachber is mer gewiß, sou gut wie boores Geld.

Johann.

Ich zale keine zehn Prozente, oder noch mehr.

Itzig.

Ich verlang doch gar kahne. Ich hab derhahm grad 400 Gülden liegen, wenns der Herr Nachber will, ouf verzeh Tag, ouf vier Wuchen, ouf sechs Wuchen; — mir liegt user eppes drah, ôbs ich derhahm hab ouder der Herr Nachber. Se senn mer doch gewiß.

Johann.

Das ließe sich hören. — Doch — nein! nein! ich will nichts vom Juden.

Itzig.

Was haben Ihne die Jüden gethu?

Johann.

Gott sey Dank, nichts, aber eben darum will ich mich vor ihnen hüten, denn ich habe so mein eigenes Sprüchwort, an das ich mich halte.

Itzig.

E Sprichwort! Was thu ich doumit? Dörf mer frougen, wie es hahßt?

Johann.

Das heißt so:

Kommt der Jude ins Haus,
Fährt Glück und Segen hinaus.

Itzig.

Is doch nor e Sprüchwort —

Johann.

Das aber wahr ist.

Itzig.

Nu, wie mers nehmt. Worum süll das Glück nous fahren ous diem Houß, aß e Jüd ze gaihn kimmt? Holfen mer net manche Leut ous e Verliegenheit, unn ous der Nouth? Jou, mer werd oft ahngeführt, Gott! wie werd mer oft ahngeführt!

Johann.

Von mir wird keiner angeführt.

Itzig.

Ich wahß, ich wahß! Wenn alle Leut sou wären, wie der Herr Nachber —

Johann.

Dagegen will aber auch ich mich nicht anführen lassen.

Itzig.

Wer will das? Ich wahrhaftig net. Es is mer e groußе Freud, e gewaltige Freud, wenn ich dien Herrn Nachber mit eppes diene kenn. Sagen Se mers, kimme Se ze mir, kimme Se ze fruh, kimme Se ze Oubeds, kimme Se ze Mitternacht.

Johann.

Wie kommt Ihr denn zu solch freundschaftlichen Gesinnungen gegen mich? Ich habe mit Euch doch noch keine zwanzig Worte geredet.

Itzig.

Wie ich derzu kimm? Freundschaft, jou, reine Freundschaft, gute Nachberschaft. — Senn mer doch die nöichesten Nachbersleut, müßen mer doch aach halten gute Nachberschaft. Aß ich wouhl wahß, aß der Herr Nachber mich net leiden kenn, was thuts? Bin ich doch dou, wenn der Herr Nachber eppes braachet, alle Tag, alle Schuh. Mer wellen weren Freund, gute Freund!

Johann.

Ich danke für Eure Freundschaft.

Itzig.

Nu, ich verlang kahn Dank net.

Johann.

Kurz und gut, ich will mit dem Juden nichts zu thun haben. Packe Er sich!

Itzig.

Der Herr Nachber braacht doch Morring 400 Gülden.

Johann.

Was geht das Euch an?

Itzig.

Nu, s'geht mich ah, was es ahnem ahgeht, der diem Herrn Nachber die 400 Gülden gieben will, ouhne Interessen, ouhne Prezente, ouhne Hypothek, ouhne Mesummen-Gsaf.

Johann.

Hab ich Geld von Euch verlangt?

Itzig.

Nah, kan Kreuzer, wahß Gott net!

Johann.

Also, packt Euch, ich will kein Geld von Euch.

Itzig.

Ich mahns gut.

Johann.

Brauche Eure gute Meinung nicht. Adjeu!

Itzig (zur Frau.)

Frah Nachbera, rieden Se diem Herrn Nachber zu, wenn er eppes braachet.

Johann.

Frau, lange mir einmal den großen Schlägel her. (Thut es.)

Itzig. (furchtsam.)

Nu, Herr Nachber, ich muß gaihn, senn Se net bös. Lieben Se wouhl Herr Nachber, kimme Se ze mir. — Ade, Frah Nachbera, Ade mitsammen. — (ab.)

Dritter Auftritt.

Johann. Dorothea.

Johann.

Was der Teufels Jude sich ins Haus zu schleichen hat!

Dorothea.

Ich könnte dir es wohl sagen, lieber Johann.

Johann.

Er muß erfahren haben, daß ich Morgen Geld brauche, und trachtet nun, mich in sein Netz zu ziehen. Der kömmt mir recht! Alle Wetter!

Dorothea.

Das ist es nicht, was ihn ins Haus treibt.

Johann.

Was wohl anders? Der Jude geht keinen Schritt, wenn nicht eine Spekulation zu Grunde liegt. Der Bursche war ja gar nicht zum Fortbringen, er hieng sich ein wie eine Klette. Nur, als er meinen Schlägel erblickte, gab er Fersengeld, wahrscheinlich, weil er fürchtete, es möchte etwas absetzen. Läßt man dieses Volk einmal bey

sich einnisten, dann gute Nacht Wohlstand. Was geht denn diesem unverschämten Juden meine Zalung an! Hab noch keine zehn Worte mit ihm gewechselt, und läuft mir ohne Umstände ins Haus, mir Geld anzutragen.

Dorothea.

Wenn du mir einen Augenblick zuhören willst, lieber Johann, so sollst du gleich erfahren, weshalb der Jude eigentlich zu uns gekommen ist, und wahrscheinlich noch öfter kommen wird.

Johann.

Nun, das wäre?

Dorothea.

Der Jude ist verliebt.

Johann.

Doch nicht etwa gar in dich?

Dorothea.

Freylich, in mich.

Johann.

I, da soll ihn ja gleich das Donn — Woher weißt du denn das?

Dorothea.

Weil er mirs gesagt hat.

Johann.

Wenn?

Dorothea.

Schon gar oft. Sobald er dich nur vom Hause weg gehen sieht, ist er im Augenblick auch da, und bestürmt mich mit Liebes=Anträgen und Liebes=Versicherungen.

Johann.

Der Jude?

Dorothea.

Ja wohl, Johann. Ich habe ihn jedesmal hart angelassen, habe ihm schon mehrmals das Haus verboten, habe ihm gedroht, ich würde dir es sagen, damit du ihn für seine unverschämte Zudringlichkeit derb züchtigen solltest, dem ungeachtet bleibt er nicht aus.

Johann.

Warum hast du mir das denn nicht früher gesagt?

Dorothea.

Ich wollte dir keinen Verdruß machen, und allen Spektakel verhüten.

Johann.

Warte, Jude, dir will ich die Liebe austreiben. Du sollst an mich denken.

Dorothea.

Ja, mache nur, daß ich Ruhe vor ihm habe.

Johann.

Die sollst du bald haben. — Wie ich das Dings nur anfange? — Alle Wetter! Mir fährt

so etwas durch den Sinn. — Höre, liebes Weib, ich habe ein Plänchen erdacht, das mußt du mir mit ausführen helfen, dann bist du von der Zudringlichkeit des Juden befreyt, und ich aus meiner Verlegenheit.

Dorothea.

Wenn es mit Ehren geschehen kann.

Johann.

Das versteht sich.

Dorothea.

Nun, so laß hören.

Johann.

Apropos! hat der Jude dir noch keine Geschenke angetragen?

Dorothea.

Du lieber Gott, Alles, was ich nur wünsche und will, Geld und Geldeswerth, Waaren, Kleider und wer weiß was alles noch.

Johann.

Recht so, das paßt in meinen Plan. Nun, was ich sagen will.

Dorothea.

Was ich hören will.

Johann.

Du mußt den Juden zu dir her bestellen, auf eine Unterredung, auf eine Zusammenkunft, Notabene, auf eine heimliche Zusammenkunft.

Dorothea.

Johann, was muthest du mir zu!

Johann.

Was ich gesagt habe.

Dorothea.

Du scherzest.

Johann.

Im geringsten nicht.

Dorothea.

Mein Gott! Wenn die Leute so etwas inne würden!

Johann.

Wer soll etwas inne werden? Daß der Jude Niemanden etwas sagt, dafür sorge ich; daß von mir und von dir kein Mensch etwas erfährt, weiß ich. Und wenn mans auch hört und inne wird, so soll man uns obendrein recht loben, und den Juden brav auslachen.

Dorothea.

Wenn es dein Ernst ist —

Johann.

Das versteht sich. — Laß dir nur meinen ganzen Plan sagen. Du lässest dem Juden merken oder wissen, ich sey verreißt, und kmäe in Zeit von zwey bis drey Tagen erst wieder zurück. Ich gehe vorsätzlich vor seinem Hause vorüber,

damit er mich fortgehen sieht. Wahrscheinlich wird er sich dann gleich einstellen. Du giebst scheinbar seinen Liebesversicherungen einiges Gehör, — wie du das machst, mußt du selbst wissen, du bist eine gescheidte Frau, — und setzest ihm 25 bis 30 Louisdors als Preis deiner Gegenliebe. Wenn er dir diese Summe bezalt, so hältst du ihn eine Weile mit allerley Gesprächen hin, alsdann komme ich, und läute an der Hausglocke. Du mußt mich erblicken, dich ganz beängstiget stellen, dem Juden eine tüchtige Furcht einjagen, und ihn bereden, dort in jenes Faß zu schlüpfen und sich darin zu verstecken, bis ich wieder fort sey. Für das Andere laß dann mich sorgen.

Dorothea.

Jetzt verstehe ich dich, und bin zu Allem bereit. Aber du bist doch von mir überzeugt, daß —

Johann.

Daß du mit dem Juden nicht Ernst machst? Ha, ha, ha! Werde mir doch nicht einbilden, daß du in dieses Judengesicht verliebt seyn solltest! Also, ich ziehe mich an, und gehe; mach' deine Sache gut, und du wirst sehen, wir bekommen den Vogel in die Falle, rupfen ihn, und lassen ihn dann fliegen. Adjeu Schatz! Auf Wiedersehen!

Dorothea.

Adjeu, lieber Johann. Bleib fein nicht zu lange aus.

Johann.

Adjeu, Alte! (ab.)

Vierter Auftritt.

Dorothea allein.

Nun, das wird einmal ein Spektakel abgeben. Was mein Johann doch für ein kluger Kopf ist! Ja, die Männer, o die habens faustdick hinter den Ohren. Sonst sagt man immer: Weiberlist gehe über alle List, aber bey meinem Johann ist das umgekehrt. — Er ist dazu so gut, so rechtschaffen, wie wenige Männer sind; dafür liebe ich ihn aber auch recht herzlich, und bin die glücklichste Frau. — Was der Jude sich nicht einbildet! Ich soll ihn lieben, soll meinem guten, treuen Mann untreu werden! Ey, das ist ja doch erschrecklich! — Aber warte nur, mein Mann wird dir die Liebe versalzen. — Holla, da geht er schon fort; (zum Fenster hinaus) Adjeu, lieber Johann! Komme bald wieder! — (Sinnend.) Wie fange ichs jetzt an, um den Juden herüber zu bringen? Hinschicken? — Nein, das thue ich nicht. — Vielleicht kömmt er von selbst, wenn er meinen Mann bey seinem Hause vorüber gehen sieht. (Geht ans Fenster.) Ich muß nur aufpassen. — Richtig, da unten geht er schon, er sieht zu mir herauf, er winkt mir mit der Hand. Soll ich ihm auch winken? (Winkt, und grüßt mit dem Kopf hinaus.) — Er kommt

gelaufen wie närrisch, gleich wird er da seyn. (Macht das Fenster zu.) Jetzt gilt es, List, Muth und Verstellung. (Man klopft.) Herein!

Fünfter Auftritt.

Dorothea. Itzig.

Itzig.

Ich befiehl mich Ihne, Frah Nachbera! Senn Se allah?

Dorothea.

Ja, Herr Itzig, ich bin ganz allein. Mein Mann ist eben fort, er hat sich verreißt.

Itzig.

Hot er sich verrahßt? Wouhin? Wenn werd er wieder hahm kummen?

Dorothea.

Er geht weit über Land, und kommt wahrscheinlich erst nach drey Tagen wieder zurück.

Itzig.

Gott! Was e Glück für mich!

Dorothea.

Die Zeit wird mir entsetzlich lange werden.

Itzig.

Mer kenn se verkerzen.

Dorothea.

Und ganz allein im Hause, drey Tage lang, ich bin so furchtsam.

Itzig.

Se müssen en guten Freund ze sich eihladen.

Dorothea.

Die guten Freunde sind selten.

Itzig.

Aß se selten senn, bin ich dou. Ich forcht mich net. Laden Se mich eih, Frah Nachbera!

Dorothea.

Der Herr Itzig würde mir gewiß Gesellschaft leisten! Wie käme ich zu solcher Ehre!

Itzig.

Gottes Wunder! Ich thu Alles. Ich wach für Ihne, ich schlouf für Ihne; ich lieg mich ouf die Bank, ich lieg mich vor die Thür, ich lieg mich unter die Füß. Meih Harz, meih Alles mit enander gieb ich hih derfür, aß ich der Frah Nachbera Gesellschaft leisten kenn.

Dorothea.

Sie scherzen, Herr Itzig.

Itzig.

Neschome, net. Wie süllet ich scherzen, mit aner Frah, wie Sie ahne senn. Augen wie e Kerfunkel, unn Fingerlich wie e Marbelstah, unn sou gut derbey, sou gut! Ach! meih Harz möcht mer zespringe, wenn ich Ihne ins Punem sich.

Dorothea.

O Sie Schmeichler!

Itzig.

Alles wohr, alles ous meim Harz, tief ous meim Harz. Ach! es thut mer sou weh, sou weh, dou, dou drinne, unn wie! — Frah Nachbera, liebe Frah Nachbera, lossen Se mers nah halten, entwieder můß es besser worren ouder årger.

Dorothea.

Mein Gott, wenn das mein Mann wůßte.

Itzig.

Er is doch net derhahm.

Dorothea.

Wenn er es erfahren sollte.

Itzig.

Jou, wer sůll ihms sagen. Ich sag user kah sterbads Wörtlich zu em. Er is bős, recht bős; hått ich heunt, wie ich bin dou gewiesen, net blőita gemacht, ich glahb er hått mich gemakenest. Unn worum? Ich heb em doch nix gethun. Ich hått en doch gezougen ous aner Verliegenheit, er hots net ahngenumme; nu! was kenn ich derfůr?

Dorothea.

Er hat bisweilen sonderbare Launen.

Itzig.

Jou, er hot se, er hot se user. Gott! Wie bedauert mich die Frah Nachbera, aß se sou en keriousen Mann hett. Die Frah Nachbera dőrfet

en Melach seih Frah seyhn, waß Gott, ich sag kah verlougnes Wort.

Dorothea.

Sie loser Herr Itzig.

Itzig.

Gute Frah Nachbera, schöne Frah Nachbera, liebe Frah Nachbera! Gott! Wie kenn ichs sagen, wie mir is in mein Harz.

Dorothea.

Wie so denn, lieber Herr Itzig!

Itzig.

(Für sich.) Gotteswunder, ihr Harz brennt aach giegen mir! (laut) Ich lieb Se doch gor erschrecklich!

Dorothea.

O scherzen Sie doch nicht so.

Itzig. (Fällt auf die Knie.)

Schma Jisroel! Meih Harz glüht wie e Tubackschwamme, es will verbrenne. Ich bitt Se um der Gottswillen, hieben Se Mitleid, hieben Se nor e Fünkelich Lieb zu mer, ich müß sunst sterben, ich bin sunst hih in meine junge Johr, eweck wie e Wind, fort, wie e Raach in der Luft.

Dorothea.

Stehen Sie doch auf, Herr Itzig.

Itzig.

Ich steh net ouf, dou bleib ich liegen ouf de Knie zwahhundert Johr, dou will ich sterben vor Lieb, dou will ich kapore gaihn. Au waih! Wie is mer doch sou weh. — Frah Nachbera, nor e Fünkelich Lieb zu mer, nor e klahns Fünkelich!

Dorothea.

Mein Gott, Sie machen mich ganz verlegen —

Itzig.

Mach ich Ihne? Ach Gott sey Dank! Siegen Se mich nor ah. Se müssen mers ahnsiegen, wie mers druckt in mein Harz. Ich kenn net schloufen, ich kenn net acheln, ich kenn net schaskene, die Massematten senn mer zewieder, unn die ganze Welt is mer en Eikel.

Dorothea.

Stehen Sie doch auf.

Itzig.

Ich steh user net ouf, bis Se mer sagen, aß Se mich lieb haben.

Dorothea.

Wenn uns Jemand überraschte.

Itzig.

Ich hab schouh die Thür zugeschnappt, wie erein bin gange.

Dorothea.

Wenn man sich auf Sie verlassen könnte —

Itzig.

Mer kenn sich.

Dorothea.

So stehen Sie doch nur auf. Ich bitte Sie, Herr Itzig, Sie thun mir einen großen Gefallen damit.

Itzig. (steht auf.)

Wenn das is, goldige Frah, steh ich ouf. Dou steh ich. — Gott! Sie siegen mich ah! Was das fer e Blick is, er stechet ahnem dorrich unn dorrich! — Ich bin eweck vor Entzückung, s' Harz lahft mer über! — Ach, liebe, herzeta Frah, meih Lieb is gar ze gewaltig.

Dorothea.

So sagen die Männer alle.

Itzig.

Ich bin net a sou wie annere Leut, ba mir is kah Falschheit unn kah Betrug.

Dorothea.

Wenn ich erst Beweise hätte.

Itzig.

Wie kenn ichs Ihne beweisen? Wie süll ichs Ihne beweisen? Sagen Se nor e Wörtlich. Ich lahf dorchs Feuer, ich spring ins Wasser, ich gieb Ihne meih Harz, meih Seil, meih Alles mitenander.

Dorothea.

Es käme auf eine Probe an.

Itzig.

Prebiren Se mich. Jou, stellen Se mich af e Proub, Se worren seha, aß der Itzig gewinnt.

Dorothea.

Nun, wohlan! Sie wissen, daß mein Mann in den nächsten Tagen, eigentlich Morgen schon, 400 Gulden an das Forstamt zu zalen hat. Die Gelder, welche er erwartete, sind ihm ausgeblieben, und es fehlen ihm noch 25 Karolin an der Summe. Ich möchte meinen Mann, wenn er nach Hause kommt, gerne mit dem Gelde überraschen; ich würde ihm sagen, ich hätte solches seit zwey oder drey Jahren in der Haushaltung ohne sein Wissen erspart. (Verlegen.) Wenn Sie nun diese 25 Karolin mir —

Itzig.

Ich versteh, ich versteh. — Wenn ich nu die 25 Kerlih giebet, wellten Se nouchet meih Liebela, meih Kalle seyhn?

Dorothea.

(Verlegen.) Herr Itzig!

Itzig.

Ach! wie word mer! Se liebt mich! — Meih Kalle, meih Liebela! (will auf sie zu.)

Dorothea.

Gemach, gemach! Die Probe ist noch nicht bestanden.

Itzig.

Se werd. — Gott! Se senn mer doch net fahl um zwahtaused Kerlih. — Müssens grad ous fünfezwanzig seyhn?

Dorothea.

Gerade aus.

Itzig.

(Bey Seite.) Is doch eppes e Bißle viel! Nu, mer kenns eihbringe. (laut) Ich habs gerad bey mer, ich hab eihgewechselt heunt 30 Kerlih in Gold, ächt, kouscher unn net e Bißle beschnitten. (Bringt eine Rolle heraus.) Fünfe thu ich dervuh eweck, unn dou senn die fünfezwanzig. Dou, meih liebe, goldige Frah.

Dorothea.

(Nimmt das Geld.) Sie haben die Probe wacker bestanden, Herr Itzig.

Itzig.

Net wahr? Ich hebs doch gleich g'sagt! Senn Se nu meih Liebela?

Dorothea.

Davon werden Sie sich überzeugen.

Itzig.

Wellen mer uns nieder sotzen.

Dorothea.

Ums Himmelswillen, nur jetzt nicht. Kommen Sie doch lieber gegen Abend wieder her zu mir.

Itzig.

Nah, ich bleib uſer gleich dou.

Dorothea.

Man hat Sie ins Haus gehen sehen.

Itzig.

Was gehts mich ah!

Dorothea.

Was möchten die Leute denken.

Itzig.

Ich scher mich uſer eppes drah. Mer loßt se denken. (Setzt sich.) Sotzens Ihne douher ze mir, liebe Frah, meih Herzela, meih Liebela. (Man läutet an der Hausglocke.) Wous is das? — Wer läut sou gewaltig? Es fahrt mer in alle Gelieder. — Liebe Frah Nachbera, siegen Se doch nous, lossen Se kahn Menschen erein. (Man läutet wieder.) Gott! schouh wieder!

(Johanns Stimme von Außen.)

Dorothea! Mach auf!

Dorothea.

Gott! mein Mann!

Itzig.

(Heftig erschrocken.) Bouna Schelounim! der Herr Nachber.

(Johann, von Außen.)

Dorothea! Mach auf!

Dorothea.

Ums Himmelswillen, was fangen wir an!

Itzig.

Schma Jisroel! Was is der Mehr! Wou lahf ich hih? — Ich bitt Se um der Gotteswillen, Frah Nachbera, thun Se mich verstecken!

(Johann von Außen, läutet und ruft.)

Donner und Wetter! Aufgemacht, oder ich schlage die Thüre ein!

Itzig.

Gott sell behüten! Er schlagt die Thür enein! Wenn er mich find, bin ich kapore. — Au waih! — Liebe, schöne, gute, goldige Frah Nachbera, stecken Se mich wou nah, aß er mich net seht.

Dorothea.

Wir sind Beyde des Todes.

Itzig.

Au waih geschrieen!

(Johann pocht.)

Er pumpt schoh an der Thür. Wou versteck ich mich hih? — Dou is e Faß, ich schlupf enein.

Dorothea.

Ja, ja, das ist ein kluger Einfall, nur geschwind, nur geschwind.

Itzig. (Steigt ins Faß.)

Decken Se zu ouben, aß er mich net seht, unn loßen Se mich bald erous.

Dorothea.

(Deckt das Faß mit dem Deckel zu.) Verhalten Sie sich nur ganz ruhig, Sie werden bald wieder erlößt.

(Johann von Außen.)

Dorothea! Hörst du denn gar nicht. Mache auf!

Dorothea.

Gleich! (Geht hinaus, öffnet die Thüre.)

Sechster Auftritt.

(Dorothea, Johann, Itzig im Faß.)

(Dorothea macht beym Hereingehen ihrem Mann durch Zeichen verständlich, daß Itzig im Faß stecke.)

Johann.

Wo bleibst du denn so lange? Ich läute, poche und rufe schon eine ganze Viertelstunde. — Beinahe hätte ich die Thüre eingesprengt.

Dorothea.

Ich war hinten im Garten, und habe nichts gehört. Aber wo kommst denn du schon wieder her, du wolltest ja erst nach drey Tagen wiederkommen?

Johann.

(Zieht den Rock aus, dagegen seine Jacke an, und nimmt ein Schurzfell um.)

Ich habe auf dem Weg einen guten Handel gemacht, und bin deshalb zurückgekehrt. Mache jetzt, Frau, daß ich etwas zu Essen bekomme, ich habe Appetit. — Apropos, ist etwa der Jude wieder da gewesen?

Dorothea.

Nein, ich hab ihn mit keinem Auge gesehen. Warum?

Johann.

Wie ich fortgieng, sah mir der Bursche immer nach. Kommt mir der Kerl einmal ins Garn, oder gar noch einmal ins Haus, so schlage ich ihm Arme und Beine entzwey.

Dorothea.

Warum bist du denn so böse auf ihn? Er hat dir ja nichts gethan, und ist doch immer noch ein redlicher Mann.

Johann.

Ich will keinen Juden im Hause. — Hängen, spießen und rädern würde ich ihn, wenn ich ihn jemals zwischen meinen vier Balken träfe. — Dorothea! Gieb mir meinen Schlägel.

Dorothea.

Was willst du denn jetzt damit?

Johann.

Ich muß das Faß dort zuschlagen.

Dorothea.

Warum nicht gar. — Iß doch lieber erst, du bist müde und hungrig.

Johann.

Geschäfte gehen vor. — Gieb den Schlägel her.

Dorothea.

(Bringt den Schlägel und Zapfen.) Hier! — Was hast du denn mit dem Faße vor?

Johann.

Zuschlagen will ichs.

Dorothea.

Warum denn? Es steht so gut da.

Johann.

Warum? Wie du nur fragen kannst! Verkauft hab ichs, und morgen in aller Frühe kommt es aufs Wasser; es wird heute noch abgeholt. (Itzig sieht öfters durchs Loch am Faß.)

Dorothea.

Jetzt verkauft er gar das Faß! Nein, aus dem Handel kann nichts werden. Das Faß wollte mein Bruder in der Stadt haben, und ich habe es ihm schon zugesagt. Ich kann es nicht her lassen.

Johann.

Paperle pah, pah! Das Faß ist verkauft, und gut verkauft, so, daß ich drey andere dafür machen kann. Der Handel ist abgeschlossen, also

Punktum! — Wort gehalten muß seyn. (Schlägt das Faß zu, Itzig winkt der Frau aus dem Loch.)

Dorothea.

Schlage doch nicht gar so erschrecklich darauf, es möchte einem ja Hören und Sehen vergehen.

Johann.

Hm! die Reife sind trocken. (Pocht immer zu.) Wenn es aufs Wasser kommt, ziehen sie schon an. Das Spundloch und das Loch hier (klopft aufs Loch) bleibt auf, damit das Wasser hinein kann.

Dorothea.

Das ist ein recht einfältiger Handel.

Johann.

Wie du nur so toll reden magst. Mache ich denn meine Fässer für mich? — So, jetzt ist es zu, und ich will es einstweilen auf die Strasse hinaus stellen. Komm her, Alte, hilf mirs hinausdrehen.

Dorothea.

(Hilft mit, Itzig langt durch das Loch und zupft sie am Rock, Dorothea winkt ihm zu, ruhig zu seyn.)

Nun, in Gottesnamen! Wenn wird es abgeholt?

Johann.

Heute Abend. (Rollen das Faß.) Alle Wetter, das Faß ist verdammt schwer! Es ist doch nichts drinnen?

Dorothea.

Ach! was soll denn drinnen seyn!

Johann.

Ich will es lieber noch einmal aufmachen. (Klopft ans Faß, Itzig zupft Dorothea wieder am Rock.)

Dorothea.

Es ist wahrhaftig nichts drinn, ich weiß es gewiß. Laß es nur zu.

Johann.

Nun, so pack an. — So — (Rollen das Faß hinaus, Dorothea kommt zurück.)

Dorothea.

Jetzt will ich nur sehen, wie der Spaß abläuft! Mein Mann kam gerade zur rechten Zeit. — Nun, dem Juden, denke ich, wird die Liebe vergehen. (ab.)

Siebenter Auftritt.

(Strasse vor des Böttchers Haus.)

Johann.

(Bringt das Faß gerollt und stellt es auf, das Loch nach vorne.)

So! verdammt schwer ist das Faß! Nu, der Handel war gut, also, Marsch damit. — Die Reifen sind auch gut, (schlägt mit dem Schlägel öfters ans Faß) es hält das Wasser schon. Zur Vorsicht aber will ich es hernach erst noch mit siedendem Wasser ausbrühen lassen. (ab.)

Achter Auftritt.

Itzig (im Faß.)

Gott! das is e Schlamassel! Wie worr ous diem Faß rous kůmmen! Die Frah Nachbera loßt sich net siegen. — Wenn ich mit siedigen Wasser ahgebrůht worret! Au waih! Wenn ich ins Wasser kummet! Au waih! — Fünfezwanzig Kerlih senn eweck, unn ich steck in en forchterliche Doufes derzu. — Dort kimmt e Goj; — ich sag nix.

(Ein Bürger geht vorüber.)

Er is fort! — Gott! meih Ette! meih Memme! Au waih! Au waih! — Dort kimmt e Jůd, s'is es Herschle.

Neunter Auftritt.

Voriger. Herschle. (Der vorüber gehen will.)

Itzig.

Herschle! Herschle!

Herschle.

(Sieht sich allenthalben um, und will, da er Niemanden bemerkt, weiter gehen.)

Itzig.

Herschle! Herschle!

Herschle.

Wer ruft mich?

Itzig.

Herschle, gett rah!

Herschle.

Ich sich doch nix. (will weiter gehen.)

Itzig.

Herschle! bleibt stehn!

Herschle.

Worum? — Wer uzt mich? — Es is doch kah Mensch dou.

Itzig.

Herschle, gett nah zo mein Ette, er süll mich derlöisen ous aner gewaltige Schlamassel.

Herschle.

Nu, es ruft mich alleweile mit mein Nume, unn ich sich doch kahn Menschen. Wos is der Mehr! (Will fort.)

Itzig.

Herschle! Gott! Er geht fort. — Herschle! Habt'r gehört!

Herschle.

Jou, ich will nix hören, ich mag nix hören, ich hab kah Zeit, und loß mich aach net uzen. (ab.)

Zehnter Auftritt.

Itzig. (Im Faß.)

Er is gigangen! Er hot mich net gehört! Er hot mich net gewellt hören. Ich worr ihm aach thu e Doufet, wenn ich wieder ous em Faß bin. — Dort kimmt der Herr Douvid Löw

Drachenfels, e groußer Lamden der Jüdischkeit, der mit der Geliehrsamkeit vun de ganze Welt behaft is; — ich worr ihm doch schreya. Herr Drachenfels! hätten Se gehört!

Eilfter Auftritt.

Voriger. Drachenfels.

(Mit einem Buch in der Hand.)

Drachenfels.

(Rezitirend) „Sechstausend Jahre hat der Tod geschwiegen,
Kam je ein Leichnam aus der Gruft gestiegen,
Der Meldung that von der Vergelterin!“

Itzig.

Herr Drachenfels!

Drachenfels.

Ein großer, unausgemessener Gedanke, so groß und herrlich, als der große Meister selbst, der ihn diesem vergänglichen Dinge, Papier genannt, anvertraut hat.

Itzig.

Ich hab Se geruft, Herr Drachenfels!

Drachenfels.

Hier ist die wahre Quelle der Weisheit. Um diesen Wirbel dreht sich das Centrum der Axe,

und unaufhaltsam wird der Geist mit fortgerissen in ihre Tiefen, zu der Sonnenbahn der Erkenntniß und des Lichts, von wo die Weisheit stammt.

Itzig.

Herr Drachenfels! Ich sich Ihne, Sie liesen doch in en Buch, Sie thenne doch eppes deklemiren. Genge Se doch rah zo mir!

Drachenfels.

Ob mirs gelingt, das Versmaaß zu verändern, in andre Zaubertöne einzufassen diesen herrlichen Gedanken. (Deklamirend.)

„Der Tod zweytausend Jahre schweigt —

Itzig.

Lieber Herr Drachenfels!

Drachenfels.

„Kein Leichnam aus die Grüften steigt; —

Itzig.

Guter, houchgelehrter Herr Drachenfels.

Drachenfels.

„Und keiner es je melden thut, —

Itzig.

Hören Se mich gor net!

Drachenfels.

Obs dorten bös geht oder gut!“

Itzig.

Herr Douvid Löw Drachenfels!

Drachenfels.

Gelungen ist es mir, ja wohl, gelungen, der Fluß der Rede strömt von meinen Lippen, und die Begeisterung hat Herrliches vollbracht. Ganz Israel wird sich darüber freuen, daß ich der Weisheit Becher tief erschöpft. Des klaren Wassers reiche, volle Strömung —

Itzig.

Er redt vun Wasser! Au waih!

Drachenfels.

Wogt nicht so sanft in ihrem Flußgebiet, als meiner Dichtung mannasüsse Worte!

Itzig.

Herr Drachenfels! Se seyn doch alleweila gewiesen e guter Freund vun uns!

Drachenfels.

Wer störet mich in meiner hohen Wonne! Wer ruft mich mit dem Namen Herr und Freund? Ein köstlich Kleinod, wahrlich, ist die Freundschaft, und Drachenfels hält jederzeit darauf.

Itzig.

Ich bins, Herr Drachenfels, ich hab Ihne geruft!

Drachenfels.

Ich hör die Stimme zwar, doch sieht mein Auge nur körperlose Luft, und die Gestalt, die meines Namens rufend sich bedienet, ich hör und seh sie nicht, drum geh ich fort. Es sind die bösen Geister in der Luft, des Satans Schlingen wollen mich umstricken, vom Himmel zu der Erde mich zu ziehen, doch Drachenfels ist klüger, denn er geht! (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Itzig. (Im Faß.)

Aach der is fort, unn hot mich net gehört. — Süll der Gras wachsen ver deiner Thür! Süllste kriegen de Kolik in die Eingeweid, du gestudirter Schoude! Au waih, au waih! de Zeit verstreicht, de Goje worren kumme und worren das Faß houlen, unn ich bin eweck! — Dort kimmt wieder e Jüd, s'is das Frummela. — Ich will em recht schreya! (Schreyt aus allen Kräften.) Frummela! Frummela!

Dreizehnter Auftritt.

Voriger. Frommele.

Frommele.

Wer hot mich geruft? Wer is dou?

Itzig.

Frummela! ich bitt ich um der Gottswillen, gett rah zo mir.

Frommele.

Es schreyet doch ahner vun unnere Leut, wer is es?

Itzig.

Ich bins, Frummela, der Itzig vun Schmule Rindskopf, gett rah!

Frommele.

Wou biste, Itzig?

Itzig.

Dou bin ich, in dien Faß, gett nor rah.

Frommele.

(Geht zum Faß und sieht den Itzig darin.)

Gottes Wunder! Wie kümmste dou enein?

Itzig.

Jou, wie worr ich enein kumme. Frougt net lang. — Gett hahm zo mein Ette, sagt em, er süll kahfen das Faß, er süll mich derlöisen ous mein Doufes, sunst bin ich kapore.

Frommele.

Ich worrs ihm sagen. Wous machste dou drinne?

Itzig.

Wous worr ich machen, Angst unn Schwahß. Lahfet nor, was Ihr lahfen kennt.

Frommele.

Ich lahf. Gott behüt! das werd e Lameti-ting gieben! (ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Itzig. (Im Faß.) Johan.

(Aus dem Hause kommend, einen Topf in der Hand.)

Johann.

(Für sich.) Alles geht von Statten, wie ich mir es gedacht habe. Nun will ich dem Burschen da drinn (deutet aufs Faß) die Hölle noch ein wenig heiß machen. — (Setzt den Topf so vor das Faß, daß Itzig ihn durch das Loch sehen kann; laut:) Dorothea! Ist das Wasser bald heiß? (nähert sich dem Faß) Will das Faß erst noch ausbrühen, damit es verquillt. Den Topf habe ich da, jetzt fehlt nur das heiße Wasser noch. — In einigen Stunden werden die Leute kommen, die es gekauft haben, und dann Marsch damit, aufs Wasser. — Muß eine wahre Pracht seyn, wie dieß Faß daher schwimmen wird! — (Für sich.) Aha! dort kömmt der alte Jude, der Schmul Rindskopf schon gelaufen; ich muß nun ins Haus zurück. (ab)

Fünfzehnter Auftritt.

Itzig im Faß. Schmul Rindskopf.

Schmule.

Itzig! Itzig! Meih Suhn! Meih Bucherle! Wou biste?

Itzig.

Ettelieben! Dou bin ich in Faß!

Schmule.

Au waih! Wie biste dou nein gekumme?

Itzig.

Wie bin ich nein gekumme! Frouget net lang, kahfet das Faß vun Mahster Jouhann. Derhahm sag ichs Euch dernouchet schoh.

Schmule.

Was thu ich mit diem Faß? Steig tous!

Itzig.

Ette, ich kenn net, es is zugenagelt. Gett nein, kahfets.

Schmule.

Ich worrs kahfen, wenn es net jouker is.

Itzig.

Loßt jouker seyh. — Ette, ich worr verbrennt im Faß, ich worr ahgebrüht mit hahßem Wasser;

dort steht schouh der Topf derzu. — Gott! Es lahft mer schouh eiskalt über de Hout.

Schmule.

Worum werste ahgebrüht?

Itzig.

Wahß ichs? Machet nor unn kahfet das Faß, sunst bin ich kapore.

Schmule.

Nu, ich will seha. (Geht zum Hause des Johann, und ruft:) Mahster Schäffler! Mahster Jouhann! Herr Nachber!

Johann. (Von innen)

Was gibts?

Schmule.

Af e Wörtlich, wenn Ihr wellt mugel seyhn, gett rous!

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Johann.

(Schmul stellt sich vor das Loch, Itzig zupft den Vater öfters am Rock.)

Johann.

Was ists? — Machts kurz, ich habe keine Zeit.

Schmule.

Ich heb dien Mahster Schäffler eppes gewellt frougen.

Johann.

Nun!

Schmul.

Is das Faß net fahl, dou?

Johann.

Ist schon verkauft.

Schmul.

Nu, der Mahster Schäffler kenn doch en anders machen.

Johann.

Allerdings, wenn Ihr eines braucht, so bestellt es, und Ihr sollt es in Zeit von acht bis zehn Tagen haben.

Schmul.

Ich müß es doch gleich haben.

Johann.

Das kann nicht seyn.

Schmul.

Das Faß dou möcht ich haben; es paßt mer gerad zu eppes.

Johann.

Ich habe Euch schon gesagt, daß dieses Faß verkauft ist, und Kauf muß gehalten werden.

Schmul.

Was en Anderer derfür giebet, gieb ich aach; ich gieb noch eppes mehr.

Johann.

Dieses Faß ist an Schiffleute verkauft, welche es heute Abend noch abholen, und aufs Wasser

bringen, wo es Morgen mit fortgeht. Ich kann es also nicht mehr verkaufen.

Schmul.

Der Herr Nachber kenn doch die Schiffleut en anders machen, ob sie's e paar Tag eher kriegen ouder spieter, is doch ahns. Der Mahster Schäffler kenns doch thun.

Johann.

Ich käme in Verlegenheit.

Schmul.

Nu, worum? Lieber Mahster Schäffler, thut mer e Doufet, unn giebet mer das Faß. Ich braachs, wahß Gott, recht nouthwendig, es pressirt mer.

Johann.

(Besinnt sich.) Nun, meinetwegen, wenn es bezalt wird, so will ichs auf mich nehmen, die Schiffleute zufrieden zu stellen; aber, das sage ich, bezalt muß es werden, baar bezalt.

Schmul.

Jou, ich zal boor ous. Was schockt es?

Johann.

Mit einem Wort, vierzig Karolin.

Schmul.

Au waih geschrieen! Verzg Kerlih! Wou denkt der Mahster Schäffler hih!

Johann.

Baare vierzig Karolin.

Schmul.

Dou derfür krieg ich doch zeha Fäßer, die gröißer senn, unn noch derzu ganz voll mit Weihn.

Johann.

Kann schon seyn. Dieses Faß wird aber nicht anders gegeben.

Schmul.

Is doch nor en altes Faß.

Johann.

(Zornig) Was ists?

Schmul.

Nu, ich mahn es is nor vun em alten Holz.

Johann.

Kurz und gut, für diesen Preis, und anders nicht, könnt Ihr das Faß haben.

Schmul.

Aß ich es in der Aputhik kahfet, wär es net sou jouker.

Johann.

Ey nun, so kauft Euch eines in der Apotheke.

Schmul.

Hiebens doch kahns, unn ich braachet das dou. Ich will ich eppes sagen, Mahster Schäffler, ich gib zeha Kerlih boores Geld.

Johann.

Pah, pah, pah! Da wird nichts draus, anders nicht, als ich gesagt habe.

Schmul.

Das kenn ich doch net, es is ahmouhl ze theuer.

Johann.

So bleibt das Faß mein, und geht Morgen auf dem Wasser fort. Pasta! Wir haben schon ausgehandelt. (ab ins Haus.)

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige, ohne Johann.

Itzig.

Ette! Worum habt'r das Faß net gekahft? Au waih! der Ette verloßt mich, Alles verloßt mich! ich bin kapore!

Schmul.

Bedenk doch, Itzig, verzg Kerlih!

Itzig.

Was thu ich mit die verzg Kerlih, wenn ich kapore bin!

Schmul.

Verzg Kerlih is e Geld.

Itzig.

Das Lieben is mehr werth, mer kenns net um taused kahfen. — Ettelieben, kahfet das Faß, eih ich ahgebrüht worr, kahfets, eih es oufs Wasser kimmt.

Schmul.

Ich will doch gieben fufzeha Kerlih.

Itzig.

Gebt zwanzig!

Schmul.

Ich gieb zwanzig.

Itzig.

Gebt dreyßik!

Schmul.

Nah! Ich gieb net dreyßik!

Itzig.

Ette, ich bitt ich um Alles in der Welt, Ihr wißt, das Wasser het kahn Balken.

Schmul.

Jou, ich wahß!

Itzig.

Wenn ich müß schwimmen oufm Wasser!

Schmul.

Au waih!

Itzig.

Bin ich kapore!

Schmul.

Au waih!

Itzig.

Die Memme is kapore!

Schmul.

Au waih!

Itzig.

Massel e Prucha is eweck vun unnern Houß.

Schmul.

Au waih! — Meih Suhn, meih Itzig, ich will doch gieben dreyßk Kerlih, aß de bist derlöißt.

Itzig.

Jou, Ette, gebt verzik, gebt sechzik, gebt achtzik! Mer brengens wieder eihn!

Schmul.

Wie werste's eihnbringe?

Itzig.

Nu, mer brengens jou eih. — Ette, kahfet, kahfet!

Schmul.

Gotts Nume! Will ich doch beissen in e souere Apfel.

Itzig.

Beißt nor zu, Ette, ich beiß aach neihn, ich heb schouh neihn gebissen.

Schmul.

Ich will em noch emoul schreye. — (Ruft.) Mahster Schäffler! Mahster Jouhann!

(Johann, von innen.)

Was giebts schon wieder?

Schmul.

Gett noch e Bißle rous!

(Johann, von innen.)

Hab keine Zeit jetzt.

Itzig.

Ette, schreyet doch, aß er kimmt.

Schmul.

Lieber Herr Nachber, nor ouf e Minut!

(Johann, von innen.)

Ihr kauft das Faß doch nicht, es ist Euch ja zu theuer.

Schmul.

Ich kahfs, ich kahfs. Gett nor e Bißle rous!

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Johann.

Johann.

Machts kurz! Ich kann meine Zeit nicht mit unnützem Gewäsche vertragen. Wollt Ihr das Faß?

Schmul.

Jou, ich wills. Der Herr Nachber is e braver Mann, mer worren doch noch mehr handeln, ich braach viel Fäßer. Ich will e Wort sagen, ich gieb für das Faß zwanzg Kerlih.

Johann.

Ich habe Euch den Preis schon gesagt, und weiß, daß mit Euch nichts zu handeln ist, gleichwohl haltet Ihr mich auf. (Mit Nachdruck.) Jetzt gebe ich das Faß gar nicht mehr her. — (Will ins Haus.)

Schmul.

(Hält ihn beym Kleid oder Arm.)

Lieber Herr Nachber, sett nor net bös, ich will noch eppes sagen. — Gott! s' is doch Viel! — Ich gieb dreyßk Kerlih! Der Mahster Schäffler müß doch aach eppes nouchlossen.

Johann.

Jetzt das letzte Wort, und dabey bleibts, so wahr ich Johann heiße. — Wollt Ihr das Faß,

so zalt Ihr mir sechs und dreyßig Karolin baar auf, anders aber keinen Heller!

(Itzig zupft den Vater.)

Schmul.

Sechsedreyßk Kerlih! Au waih! Senn 396 Gülden, is doch e Kapetal, unn für e Faß! — Nu, ich müß, — ich müß es haben. Mahster Schäffler, ich will gieben de sechsedreyßk Kerlih.

Johann.

Dann sollt Ihrs haben. Nun frisch, das Geld aufgezält!

Schmul.

Der Mahster Schäffler nimmt die Hälft Woor drah.

Johann.

Um keinen Kreuzer. — Baar Geld lacht!

Schmul.

Jou, es lacht! — Au waih! — In Gotts Nume! — (Zält Geld auf.) Dou senn zeha Kerlih; — dou wieder zeha; — dou noch emoul zeha; — Geht nix mehr ab?

Johann.

Kein Heller.

Schmul. (Zält wieder.)

Dou senner noch sechs.

Johann.

Das Stück ist falsch. (Wirft ein Geldstück aus.)

Schmul.

Nu, in Schuß gehts.

Johann.

Kanns nicht brauchen.

Schmul.

Dou is en anders. — (Johann zält nach, und steckt das Geld ein.) Das Faß is jetz meih?

Johann.

Jetzt ists Euer.

Schmul.

Ich kenns wegfohren lossen.

Johann.

Wenn ihr wollt. — Zuvor aber will ichs Euch noch mit siedendem Wasser ausbrühen, (Itzig zupft den Vater) damit es verquillt.

Schmul.

Nah, loßts nor seyhn.

Johann.

Ist gleich geschehen, das Wasser siedet schon. (ruft ins Haus) Dorothea, bring das heiße Wasser! — (zum Schmul) Der Topf ist auch schon da, (nimmt den Topf) und Ihr seyd dann versichert, daß es hält.

Schmul. (sträubt sich.)

Es is doch net nöthig. Loßts seyhn. Ich thus net.

Johann.

Ey was, ist ja keine große Mühe.

Schmul.

Ich will es net ousbrühen lossen; ich will es sou haben, wie es is; ich kenns net anderst braachen; es is mer lieber, wenns net halt.

Johann.

Meinetwegen, so ist mirs auch recht. Macht nur, daß Ihr das Faß bald wegbringt, sonst wenn die Schiffleute kommen, nehmen sie es Euch mit Gewalt weg.

Schmul.

Jou, gleich! — Wenn ich nor ahns sehet, aß mer unnern Knecht schreyet. — (Geht vom Faß nicht weg, sieht sich aber allenthalben um.) Dort holgt s'Frummela. — (Ruft) Frummela! Frummela! Geh hahm zo mir, schick mein Knecht her, mit e Karren, er süll hahmschieben das Faß, ich habs gekahft (für sich, kläglich) um sechsedreyßk Kerlih. Hörste Frummela! lahf, was de lahfen kennst! — Er lahft schouh. —

Johann.

Soll ich Euch die Reife nicht noch ein wenig antreiben?

Schmul.

Nah, es thuts a sou; loßts nor seyh. Was ich sagen wellet. Wenn mer eppet das Faß ze grouß wär, ouder ze klahn, nehmets der Mahster Schäffler wieder?

Johann.

Wenn Ihrs nicht haben wollt, da habt Ihr Euer Geld wieder, und das Faß bleibt mein.

Schmul.

Nah, sou mahn ichs net. Ich wellets derhahm erst prebiren.

Johann.

Wenn die Waare einmal aus dem Hause ist, nehmt Ihr sie nicht mehr zurück, und so mache ichs gerade auch.

Schmul.

Müß ichs behalten. — Gotts Nume! — Dou kimmt schouh meih Knecht. (Ruft ihm zu.) Lahf Meyerle, lahf!

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Frommele. Meyerle.
(mit einer Schubkarre.)

Frommele.

Heste das Faß gekahft, Schmule?

Schmul.

Jou, ich hebs gekahft. — Packet ah!

Frommele.

E schönes Faß, was schockt es?

Schmul.

Ich mags gar kahn Menschen net sagen. — Packet ah! (Heben alle drey das Faß auf die Karre und halten es.)

Frommele.

Is doch gewaltig schwer.
(Der Knecht nimmt das Tragband um und hebt die Karre.)

Schmul.

Fahr nor zu, Meyerle, Schrittle vor Schrittle, aß kah Rahf runter fallt, sou, — nor langsam. — (ab, alle drey mit dem Faß.)

Johann. (Nachrufend.)

Wenn Ihr wieder so ein Faß braucht, Schmule, kommt ja zu mir. — Ha, ha, ha, ha! Das war ein Fuchs geprellt. — (Ruft ins Haus.) Weib! Dorothea!

Zwanzigster Auftritt.

Johann. Dorothea.

Dorothea.

Sind sie fort mit dem Gefangenen?

Johann.

Dort fahren sie ihn. Sieh nur, wie vorsichtig und behutsam.

Dorothea.

Der mag etwas geschwitzt haben.

Johann.

Alle Wetter! Ha, ha, ha!

Dorothea.

Und die Liebe wird ihm auch vergangen seyn, hoffe ich.

Johann.

Der läßt sich gewiß nicht mehr sehen. Ha, ha, ha!

Dorothea.

Was hast du dir denn für das Faß bezalen lassen?

Johann.

Sechs und dreyßig Karolin.

Dorothea.

Ey, so viel!

Johann.

Ein Tölpelmerks muß derb seyn, wenn er fruchten soll.

Dorothea.

Nun, wohl bekomms ihm! — Jetzt bist du auf einmal aus der Verlegenheit, wegen der morgenden Zalung an das Forstamt.

Johann.

Ja wohl, liebes Weib! Ha, ha, ha!

Dorothea.

Seine Angst mag nicht klein gewesen seyn.

Johann.

Das kannst du dir denken. — Das Wasser, das Wasser! (Beyde lachend ab.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

(Zimmer des Schmul Rindskopf.)

Rebecka. (allein.)

Wou nor meih Schmule sou lang bleibt! Gott! mir is sou Angst vun wiegen mein Itzig, aß er is gekümmen in e gewaltige Schlamassel. Der Ette werd en doch rous gerissen haben. Er is gelahfen wie meschucke, und hot die Geldkatz umgenumme, wie das Frummele is ze gaihn kummen unn hot ems gesagt, aß der Itzig stecket in en forchterliche Doufes. — Gott! se kümmen! Ich hör' se schoh alle mitenander! — (Geht auf die Thüre zu und öffnet sie.) Schma Jisroel! Dou senn se!

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Vorige, Schmule, Frommele, Meyerle.

(Bringen den Itzig im Faß auf der Karre gefahren, und laden dieses ab.)

Schmule.

Hoste gesiegen dein Itzig?

Rebecka.

Wou is meih Suhn, wou is meih Itzig?

Schmule.

Dou is er drinne.

Itzig.

Memme, dou bin ich. — Macht das Faß ouf!

Rebeckb.

Macht em ouf das Faß, er müß sunst derstiken. — Wie biste nein gekümmen, Itzigla?

Itzig.

Ich worrs sagen, wenn ich erous bin.

Rebecka.

Machet ouf! machet ouf!

(Schmul, Frommele und Meyerle öffnen das Faß, Itzig steigt heraus.)

Meih Itzig! Meih Suhn! Gott! Er is verloren gewiesen, ich hab en wieder!

Itzig.

Jou, ich bin wieder dou. Ette, Memme! Mir is nouchet gewiesen, aß Ihr Euern Itzig hätt nimmer geseha. Oufs Wasser hot mer mich worfen gewellt.

Rebecka.

Au waih! Gott! Mir werd ganz schlimm.

Schmule.

Wie biste ins Faß gekumme? Sags jez!

Rebecka.

Jou, sags, Itzig!

Frommele.

Nu, ich horch!

Itzig.

Wie ich bin ins Faß gekümmen? — Nu, ich will ichs sagen. Ich bin enein gekumme, wie ich bin erous gekumme! Jez wißt Ihrs.

Schmule.

Süllste verkrummen unn verschwarzen, du Hund!

Itzig.

Aß ich e Hund bin, bin ich doch net Euer Hund.

Rebecka.

Sags der Memme, Itzig, sag ers; aber gescheid, net a sou, wie du's diem Ette gesagt hest.

Itzig.

Ich kenn doch net anderscht.

Schmule.

Hab ich gegieben die sechsedreyßk Kerlih, aß de mers net sagen süllst? Süll der doch wachsen die Kolik in die Eingeweid, aß de net redst mit diem Ette, wie de bist in das Faß gekumme!

Itzig.

Worum habt Ihr das Faß sou theuer bezalt, es is doch kahne zeha Gülden werth, ich gieb user

kah fünnef derfür. — Loßt Euchs wiedergieben vun Mahster Schäffler.

Schmule.

Hätt ich dich drinne geloßt.

Itzig.

Aß Ihr mich hätt drinne geloßt, wär ich net erous, unn wär kapore.

Rebecka.

Itzigle, meih Suhn, meih Lieben, hätt dich der Ettich drinne geloßt, hätt ich dir doch erous geholfen. — Mer wellen uns freue, Schmule, Itzigle, Frummela, jou, mer wellen uns freue, aß mer bewahrt senn geworn vor en mächtige Unglück.

Itzig.

Jou, ich freu mich user, aß ich erous bin. Gott! das hahße Wasser, unn das kalte, grouße Wasser! Mir wackeln die Bahner, wenn ich drah gedenk.

Schmule.

Ich freuet mich aach, aber die schöne Kerlihner!

Itzig.

Loßt se seyhn. — Ich bring se doch wieder eihn. Loßt Euch sagen. — Das Faß dou loß ich derr worn, unn reibs dernouchet zon e Pulver. Dou drous mach ich lauter ganze klahne Pülverlich, die wickel ich in e Pepierlich, unn verkahf ahns für sechs

Kreuzer. Wer ahns dervuh eihnimmt, is vun dera Kranket befreyt, wou ich drah gelitten heb. Das Faß hot mich user korirt, unn ich bin gescheider geworn; die Pülverlich müssen destwiegen aach kouscher seyhn. Unn weils unter die Männer unn junge Leut gor erschrecklich viel gitt, aß an der nimliche Kranket leiden, worr ich die Pülverlich bald lous. Hätt ich viel solche Fässer, worret ich in korzer Zeit e beducher Mann!

Rebecka.

Wellen mer en Jajim trinken ouf dien Schrecken.

Alle.

Jou, mer trinken en Jajim!

(Der Vorhang fällt.)

Erklärung
der in diesem Buche vorkommenden jüdischen Wörter und Redensarten.

Acheln. Essen.

Blöita machen. Davon laufen.

Bouna Schelounim. Ein Ausruf des Schreckens und der Verwunderung.

Beduch. Reich. Vornehm.

Bucherle. Erstgeborner.

Bunem. Gesicht.

Doufes. Gefängniß.

Doufet. Jemanden einen Doufet thun: eine Gefälligkeit erweisen; im übeln Sinn, Jemanden einen Schaden zufügen.

Gemakenest. Geprügelt; von Makes.

Goj. Ein Christ; sonst überhaupt ein Heide, oder ein Nicht-Jude.

Gsaf. Ein Schreiben.

Jajim. Wein.

Jouker. Theuer.

Kalle. Braut.

Kapore. Verloren. Tod.

Kapore gehen. Zu Grunde gehen.

Kouscher. Aecht. Rein. Ohne Tadel.

Lamden. Gelehrter.

Makes. Schläge.

Massel e Prucha. Glück und Segen.

Massematten. Geschäfte.

Mehr. Was ist der Mehr? — Wie ists? Wie stehts? Was giebts?

Melach. König.

Meschucke. Närrisch.

Mesummen. Geld.

Mesummen-Gsaf. Schuldschein.

Mugel. Gütig.

Neschome. Seele. — Bey meiner Seele!

Schaskene. Trinken.

Schlamassel. Trauriger Zustand. Unheil.

Schma Jisroel. Höre o Israel!

Schocken. Kosten. Werth haben.

Schoude. Narr.

Schuh. Stunde.

User. Wahrhaftig.

Uzen. Aeffen. Vexiren.

Nachricht.

Von demselben Verfasser erscheinen demnächst im Buchhandel:

Unser wahrer Verkehr,

Jüdisches Original-Lustspiel in drey Akten; sodann

Jüdische Gedichte,

Erste Lieferung. Von diesen erscheint mindestens alle drey Monate ein brochirtes Bändchen, in Taschenformat. Die bereits erschienenen zwey kleineren Hefte jüdischer Gedichte, sind allenthalben mit dem größten Beyfall aufgenommen, und als äußerst witzig, gehaltreich und charakteristisch, in öffentlichen Blättern nachdrücklich angepriesen und empfohlen worden.

Da das erste Heftchen gänzlich vergriffen ist, und vom zweyten nur noch wenige Exemplare übrig sind, von vielen Seiten aber der Wunsch geäußert wird, auch diese zu besitzen, so werden die darin enthaltenen vortrefflichen Gedichte in die erste Lieferung mit aufgenommen. Das Lustspiel: **Unser wahrer Verkehr**, ist ganz aus dem Leben gegriffen, und hat hinsichtlich der Zeichnung und Durchführung der Charaktere ꝛc. ganz vorzüglichen Werth.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

04 12 1

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stern, Itzig Feitel,

Itzigs Liebschaft Lustspiel in einem Act

Augsburg 1827

L.eleg.m. 1354 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11166617-1